

## Predigt Altjahresabend 2015 über Römer 8, 31-39/ EG 37, 1-5

Pfarrer Jörg Coburger  
09439 Amtsberg  
Hauptstraße 108  
[joerg.coburger@gmx.de](mailto:joerg.coburger@gmx.de)

Welche Töne wollen und dürfen wir heute anschlagen? Präsident Obamas „Yes, we can“ oder Angela Merkels „Wir schaffen das“ oder Schillers bzw. Beethovens „Oh, Freunde nicht diese Töne... seid umschlungen ihr Millionen“?

Und hier? Nirgendwo sonst schlägt Paulus solche großen Töne an. Ist Gott für uns wer kann gegen uns sein? Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen, auch der Tod nicht. Der ehemalige Hamburger Bischof und NT-Professor Ulrich Wilckens hat dieses 8. Kapitel mit vollem Recht ein österliches Siegeslied genannt. Illusionen sind das nicht. In den Kapiteln vorher beschreibt er sehr konkret die Abgründigkeit, die auch in uns wohnt: Warum tue ich, was ich hasse? **7,15 u.ö.**

Also sortieren wir kurz, damit wir den Predigttext nicht einfach nur als Trampolin benutzen, um eigenen Gedanken nachzuhängen. Und das der Prediger, wie es heißt auch immer als Person durchscheint und als Person predigt und sichtbar bleibt – darum mache ich mir keine Sorgen.

Die Situation und das Lebensgefühl der Menschen: Du bist umstellt. Ihr seid nur die Marionetten von nicht gerade guten Mächten. Die Menschen haben sich den oberen Bereich der Luft, die rings das Irdische umgibt, als von guten und bösen personenhaften Mächten erfüllt gedacht. Wir sind denen ausgeliefert, die mit uns ihr Spiel treiben. Aktuell hat es seine Brisanz durch das immer stärker werden von digitalen Scheinwelten. Ständig über Handy und Internet ausgehört zu werden, überwacht von Industrie und Staat – das kann nicht weggeredet werden. Und wer denkt, das selbstfahrende also digital überwachte Auto - jeder

weiß dadurch jederzeit, wo du wann gewesen bist, was deine Vorlieben sind, deine Kauflogistik, welche Klamotten du hast – dies Auto also sei Zukunftsmusik, ist im Irrtum. Eine große führenden Auskunftsteien im Internet ist sofort bereit, 1000 solcher Autos z.B. nach Berlin zu stellen, halt dein Karte dran, du steigst ein und fertig... Der Tod der Taxibranche ist noch das Harmloseste daran. Alle wollen jederzeit auf dem göttlichen Informationsmarkt alles von dir: Steig ein, steig nur ein, du musst gar nichts machen, lass dich lenken, klar gibst *du* die Befehle, fürchte dich nicht, kommt nur, steig ein, wir folgen dir – Georg Orwell lässt grüßen.

Aber zugleich ist nirgendwo anders im Neuen Testament als hier von Paulus ausgesprochen, dass Christen sich von jedwedem Übermächtig-Dämonischen frei wissen. Wo sonst Angst, Resignation oder Verbitterung herrschen, das schlimme Gefühl der Ohnmacht – viele kennen es aus der DDR-Zeit – das letzte Wort haben, da wissen Christen zu danken, in gewissem Vertrauen zu hoffen und darum zu jubeln. Denn die Liebe des Gekreuzigten ist durch seine Auferstehung und Erhöhung zur Macht über alle Mächte geworden. Wisst ihr, dass uns der Tod nach allzu menschlichem Befürchten möglicherweise von der Liebe Gottes trennen kann, hat mich nie überrascht. Die lange Liste mit Leben und Tod als möglichen trennenden Sund zwischen Gott und Mensch überrascht mich vielmehr. Zeichen der Vollmacht, mit der Paulus redet. Ja, auch ein ganzes gewesenes Jahr, das Leben heute und hier, kann uns von Gott trennen. Unser Alltag, unser Gottvergessenheit, unser Totschweigen, aber auch unsere christliche Betriebsamkeit. Alle Erfahrungen, an die Mächte der Welt ausgeliefert zu sein, werden in der christlichen Grunderfahrung überwunden, von Gott, dem Herrn aller Mächte, geliebt zu werden. So weit als ein Stück Texterarbeitung im Zeitraffer.

Der Abschnitt hält fest: Auch das vergangene Jahr hat Leid über so viele Menschen gebracht. So viele, nicht nur hierher nach Deutschland, sind auf der

Flucht. Niemand verlässt ohne Grund seinen Grund und Boden. Das Leid wird beklagt, wohl dem, der das kann und nicht durch vollmundige Gerede weglabert, aber es wird nicht beschönigt und schon gar keine Illusionen verbreitet. Die Welt wird nicht besser. Das verheißt die Bibel nicht. Zynisch ist aber nicht diese Desillusionierung, sondern zynisch wäre, sie so zu belassen. Unser Leben ist ein Zeugnis. Ein Zeugnis, woran wir glauben.

Auch unter uns Christen gibt es immer wieder die Versuchung, in äußeren Verhältnissen zu leben, wo der Glaube und die Nachfolge nichts kosten. Ja, wir handeln mit Gott immer wieder Rabatte aus. Christen aber leben nicht nur dort, wo Glaube sozusagen gesetzlich geschützt sei. Wir machten ja die bejubelten oder abgelehnten weltlichen Mächte, Parteien, Fürsten und Könige zu unseren Schutzmächten.

Liebe Gemeinde, von uns aus gesehen würden wir wohl so mutig und unerhört nicht singen. „Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein“ Das ist kein Makel. Es ist das „Ich bin“ aus dem brennenden Dornbusch, es ist das „Ich bin für euch“ aus der Krippe, es ist das siebenfache „Ich bin...“ aus dem Johannesevangelium. Es ist das Imanuel – „Ich bin für euch“ der Weihnacht, es ist das „Für dich gegeben“ nachher an seinem Tisch. Wir haben Angst. Das auch auszusprechen ist der erste Schritt in die Überwindung der Angst. Aber mit unseren ungeklärten und schweren Pakten unter Absehung von Gott zu leben oder den HERRN nur als Notbremse in unglücklichen Tagen zu benutzen verschlimmert die Angst in Zersetzung und Hysterie, Depression oder Aggression. Zwar haben sich die Mächte gewandelt, ihre Strukturen aber sind dieselben wie damals, nämlich dich zur Marionette machen zu wollen: Du kannst nichts tun! Falsch. Nämlich dir ein Gesicht geben lassen und anderen aus der Masse heraus ein Gesicht geben, sie die Menschenfreundlichkeit Gottes bei dir erfahren lassen und keinen tumben Hass. Und vor allem, lass dir selbst gesagt sein, was die Worte sagen.